

Modus

lat., Maß, Maßstab, Art und Weise (von dem gleichbedeutenden indogermanischen mada); ital. modo; franz. mode; engl. mood(e); als mus. Terminus seit dem 1. Jh. v. Chr. nachweisbar; → *Modus* (Rhythmuslehre).

Von der Antike bis ins 18. Jh. erscheint das Wort *modus* in einer Vielzahl von Bedeutungen. Dieser Sachverhalt spiegelt zum Teil wider, daß in der Antike die praktische Musik nicht von der Poesie und den grammatischen Künsten getrennt ist und daß die Musik als wiss. Disziplin oder *ars* einen integralen Bestandteil der Mathematik darstellt. Folglich findet sich *modus* als mus. Terminus in Abh. über Grammatik, Rhetorik, Logik, Dichtkunst, Mathematik und Architektur. Umgekehrt schließen Schriften über Musik eine Verwendung des Ausdrucks *modus* ein, die im modernen Wortverständnis nicht musikspezifisch ist. Um einen Eindruck der Verwendungsmöglichkeiten von *modus* zu vermitteln, auf die sich das lat. Mittelalter und die Renaissance beziehen konnten, wird die folgende Darstellung auch Zitate aus der Antike berücksichtigen, die strenggenommen nicht musikbezogen sind, jedoch in Schriften vorkommen, die sich der Musik widmen; spätere Belege beschränken sich auf das Vorkommen des Ausdrucks im mus. Fachwortschatz.

I. *Modus* ist aufgrund der beiden vokabularen Grundbedeutungen ‚Maß‘ sowie ‚Art und Weise‘ ein zentraler BEGRIFF ZUR ERFASSUNG UND BESCHREIBUNG ALLGEMEINER THEORETISCHER SACHVERHALTE.

(1) Ausgehend von der überwiegend mathematischen Bedeutung MASS, RATIO, PROPORTION wird das Wort *modus* in der lat. Antike auf unterschiedliche Gegenstandsbereiche angewendet und bezeichnet (a) im Kontext der Rhetorik MÄSSIGUNG, MASSHALTEN, aber auch (b) vereinzelt VERSMASS, VERSFUSS, VERS, GEDICHT UND MELODIE (*cantus*).

(2) *Modus* in der allgemeinen Bedeutung ART UND WEISE dient (a) im lat. Musikschritftum häufig als MITTEL DER BESTIMMUNG UND GLIEDERUNG UNTERSCHIEDLICHER PHÄNOMENE. (b) Enger umgrenzt ist in diesem Zusammenhang die Verwendung von *modus* im Sinn von TYPUS, die (c) auch in anderem Kontext als TYPOLOGISCHE KLASSIFIZIERUNG begegnet.

II. Seit der Antike und vereinzelt bis ins 16. Jh. wird *modus* als TERMINUS TECHNICUS IM BEREICH DER MUSIKALISCHEN ELEMENTARLEHRE herangezogen. Neben einem seltener bezugten frühen Gebrauch im Sinn von Ton, Tonhöhe oder Saite bezeichnet der Ausdruck vorwiegend

(1) SKALA, GATTUNG und TONOS, sowie

(2) INTERVALL.

(3) Einen speziellen Fall stellt die von Guido Aret. ausgehende und als STUFENGATTUNG interpretierbare Verwendung von „*modus vocum*“ dar.

III. Mit Bezug auf die Melodiebildung kategorisiert *modus* in seiner musikgeschichtlich bedeutsamsten Ausprägung die KIRCHENTÖNE und TONGESCHLECHTER.

(1) Im Mittelalter dient *modus* als Gattungsbegriff für die MELODISCHE KLASSIFIZIERUNG GREGORIANISCHER GESÄNGE, die Kirchentöne. (a) In der *Musica enchiridialis* (spätes 9. Jh.) erfolgt die GLEICHSETZUNG MIT TONUS, somit die Kategorisierung des gregorianischen Gesangs mit Hilfe von *finalis* und *ambitus* sowie der Beziehung der Halbtöne zur *finalis*. (b) In *De harmonica inst.* (um 900) des Hucbald von St. Amand werden die LAGE DER FINALES IM ALTEN GRIECHISCHEN SYSTEM bestimmt, die THEORIE DER CONFINALES eingeführt, sowie die ANFANGSTÖNE DER CANTUS aufgelistet. (c) Die Abh. *Ecce modorum* (um 900) definiert *modus* auf der Grundlage der DISTINCTIONES. (d) Die *Alia musica* (10. Jh.) behandelt die BEZIEHUNG DER TERMINI TROPUS, CONVERSIO UND TONUS ZU MODUS und setzt *modus* mit OKTAVGATTUNG gleich. (e) Im 11. Jh. wird *modus* als KOMBINATION VON QUINT- UND QUARTGATTUNG verstanden. (f) Im pseudo-odonischen *Dialogus de musica* zu Beginn des 11. Jh. werden CONJUNCTIONES VOCUM in die Moduslehre eingeführt sowie die Rolle des Anfangstons und der Stimmlage bei der Bestimmung des *modus* erörtert. (g) Die Schriften Guidos Aret. erweitern die Modustheorie um MODI VOCUM, NEUMAE, AMBITUS und TRANSPOSITION sowie um den Versuch, die einzelnen *modi* zu charakterisieren. (h) In den Kommentaren zu Guidos Schriften setzt ein Prozeß der KATEGORISIERUNG UND ZUSAMMENFÜHRUNG der Bedeutungselemente von *modus* ein.

(2) Zu Beginn des 12. Jh. bietet Johannes Affl. eine ETYMOLOGISCHE UND HISTORISCHE ABHANDLUNG DES TERMINUS, bindet aber auch den Psalmton-Tenor in die Modustheorie ein und macht neue Aussagen zur Charakterisierung.

(3) Verschiedene Traktate der Zisterzienser im 12. Jh. bereichern die Theorie von *modus* um neue terminologische und inhaltliche Aspekte, so um die PRÄZISE CHARAKTERISIERUNG DER MUSIKALISCHEN EIGENSCHAFTEN VON CANTUS IN DEN EINZELNEN MODI UND UM DIE STRENGERE ANWENDUNG DER DEN UMFANG UND MELODISCHEN DUKTUS BETREFFENDEN PRINZIPIEN.

(4) Der Gebrauch von *modus* in der Notationslehre seit dem 13. Jh. (→ *Modus* [Rhythmuslehre]) mindert die Verwendung des Wortes als bevorzugte Bezeichnung für melodische Kategorie im System der Kirchentöne; erst im späten 15. und frühen 16. Jh. wird *modus* hier unter dem EINFLUSS ANTIKISIERENDER TENDENZEN wieder aufgegriffen.

(5) Die ital. Übersetzung der Theorien von H. Glareanus durch G. Zarlino markiert den Anfang der Verwendung des Terminus *modus* als KLASSIFIZIERENDER GATTUNGSBEGRIFF FÜR MELODIE.

(6) Bei Zarlino als einem der ersten bedeutenden Theoretiker läßt sich zudem die ÜBERNAHME DES TERMINUS IN DEN BEREICH DER POLYPHONIE nachweisen.

(7) J. Lippius definiert wohl erstmals *modus* auf der GRUNDLAGE DES DREI-KLANGS UND SEINER UMKEHRUNGEN.

(8) Die Schriften von A. Werckmeister bezeugen den im späten 17. Jh. einsetzenden Wortgebrauch zur IDENTIFIZIERUNG MIT DEM DUR-MOLL-GESCHLECHT (→ *Dur V.*).

Charles M. Atkinson, Columbus, Ohio

1995

HmT – 24. Auslieferung, Frühjahr 1996